

Info zur Kurdischen Revolution 38

Aktuelle Informationen und Analysen zur kurdischen Revolution 09.01.17, Nr.

+++ Êzîdî wieder in Gefahr! +++
+++ „Mein Sohn heißt Verrat“ +++

Êzîdî wieder in Gefahr!

Interview von Ramazan Marankoz mit **Feleknas Uca**. Am 3. August 2014 überfiel der IS (Islamische Staat) das kurdische Volk der Êzîdî (Jesiden) in ihrem Siedlungsgebiet Şengal (Nordirak), um sie auszurotten. Tausende wurden getötet, Tausende Frauen und Kinder versklavt. Aber Hunderttausende konnten sich dank der militärischen Intervention der PKK retten.

Im türkischen Teil Kurdistans ließen sich 33.000 Êzîdî nieder, versorgt von der Bevölkerung und den kurdischen Stadtverwaltungen. Jetzt hat Erdoğan die kurdischen BürgermeisterInnen verhaften lassen und Statthalter eingesetzt. Sämtliche zivilen Organisationen, Zentren und Initiativen wurden verboten,

auch die, welche sich um die Flüchtlinge kümmern. Und die 1029 Êzîdî-Flüchtlinge, die noch im Lager Fidanlık von Diyarbakır leben, sollen jetzt gegen ihren Willen in AFAD-Lager (der Regierung) deportiert werden. Feleknas Uca, HDP-Abgeordnete von Diyarbakır, schlägt Alarm.

Wie bekannt, haben sich z.B. in dem AFAD-Lager von Nizip (Provinz Gaziantep) 30 Männer, die im Kinderlager beschäftigt waren, des sexuellen Mißbrauchs schuldig gemacht. Der IS hat dort freie Hand. Im Dezember zeigte das deutsche ARD-Fernsehen, dass in der Stadt Gaziantep Büros existieren, über die man Êzîdî-Frauen kaufen kann.



Lager "Fidanlık" von Amed, das seit letzten Freitag, den 6. Jan. 17 nicht mehr existiert

Die Êzîdî haben sich vor dem Völkermord und allen möglichen Grausamkeiten hierher gerettet und nun zwingt man sie in AFAD-Lager. Wie wirkt sich das auf sie aus?

Sie flohen vor dem IS und kamen psychisch krank hier an. Die kurdischen 'Gemeinden und die Bevölkerung kümmerte sich um sie. Vertrauliche Beziehungen sind für die Êzîdî, die dem Völkermord entkommen sind und schwere Traumata mit sich tragen, absolut notwendig. Aber jetzt werden sie wieder unter Zwang umgesiedelt. Jetzt fühlen sie sich wieder im Ungewissen, ohne Vertrautheit, wehrlos. Sie haben keine Ahnung, was mit ihnen geschieht. Ob sie in den Lagern auf IS-Leute stoßen oder nicht, ist noch nicht bekannt, denn das Lager von Midyat zum Beispiel, wo sie hin sollen, ist nicht nur für Êzîdî. Dort sind auch Flüchtlinge aus Syrien.

Was erwartet sie dort, wohin zu gehen sie gezwungen werden?

Nach dem Völkermord sind ungefähr 33.000 Êzîdî in die Türkei gekommen: nach Orten wie Batman, Siirt, Amed, Diyarbakır, Urfa, Midyat und Nusaybin. Im Lager Fidanlık von Amed lebten am Anfang 7000. Als dann Şengal großteils wieder befreit war, ist ein großer Teil zurückgekehrt. Außerdem zog ein Teil nach Europa und ein Teil nach Zakho und Duhok (irakisch-Kurdistan). Jetzt blieben noch 1029 Leute. Die Regierung hat ihnen nie auch nur die geringste Hilfe geleistet. Es waren die Gemeindeverwaltung von Diyarbakır und die Bezirksverwaltung von Yenîşehir, die ihnen Hilfe leisteten, materielle und ideelle. Es war ein großartiges Beispiel von praktischer Solidarität. Den Êzîdî

wurden Gebetsräume eingerichtet, und die Kinder kriegten Unterricht. Und zwar in ihrem eigenen Glauben, in ihrer eigenen Sprache und Kultur. Die Frauen konnten in verschiedenen Werkstätten Sachen herstellen. Mit Unterstützung der Gemeinde wurde ein Gemüsegarten angelegt. Es gab psychologische Therapie. Aber als Statthalter der Gemeinde aufgezwungen wurden, hat man auch den Êzîdî Statthalter vor die Nase gesetzt. Den Êzîdî kommt das vor wie ein zweites Şengal-Genozid; sie halten das für ganz gefährlich.

Wissen Sie, wieviel Êzîdî nach Şengal zurückgekehrt sind, nachdem ihr Herkunftsgebiet befreit worden ist?

Aus Nordkurdistan sind Tausende zurückgekehrt; aber genaue Zahlen können wir nicht sagen. Sogar in dieser Woche sind Leute, die nicht ins AFAD-Lager wollen, nach Şengal zurückgekehrt – wieviel genau, das wissen wir nicht, aber es waren etliche. [YÖP vom 4.1.2017]

Letzte Nachricht vom 6.1.17 (ANF, aus Mardin): Die aus dem Lager Fidanlık geräumten Êzîdî wurden in das AFAD-Lager von Midyat (Provinz Mardin) gebracht, in dem bereits syrische Flüchtlinge leben. Zwei Stunden mussten sie am Eingang warten und eine scharfe Kontrolle durch Soldaten passieren. Mitgebrachte Heizgeräte, Teppiche, Decken, Plastikwannen und Küchen-Utensilien wurden ihnen weggenommen. Dann wurden sie in die Zelte auf bloßer Erde eingewiesen. Ein AFAD-Verantwortlicher: „Hier ist es nicht so wie dort, wo ihr herkommt. Hier gibt es Regeln, hier herrscht Disziplin. Wer Probleme macht, der fliegt!“

„Mein Sohn heißt Verrat“

Von Aladdin Sinayiç. Es gibt Schmerzen, die sind unermesslich, die können nicht erzählt, die können nicht verstanden werden. Manche sind so groß, dass unsere Wirklichkeit nicht ausreicht, sie zu ermessen, sie als tatsächlich zu akzeptieren. Wenn eine Mutter ihr Kind, ein Stück von ihr selbst, den Namen “Verrat” gibt.

Im Zentrum der Stadt Duhok in Süd-Kurdistan steht ein fünfstöckiger Rohbau, in dem sich Êzîdî-Kurden eingerichtet haben. Ihr “Heim” ist ein Beton-Skelett. Mit Decken, Zelten und Holzbrettern haben sie Wände gemacht und Zimmer. Das Gebäude hallt wider vom Lärm der Kinder. Treppen ohne Geländer, Ränder ohne Schutzmauern. Ohne auf den kalten Wind zu achten, wäscht im dritten Stock eine Mutter ihr Kind in einer Plastikwanne.

Zwei Leute von der UNO sind gekommen, um den beiden Frauen in dem Gebäude neue Ausweise zu machen und ihre Kinder zu registrieren. Im Schoß der einen Frau, sie mag 25 Jahre alt sein, ist ein einjähriges Kind. Die Leute von der UNO stellen sich vor und erklären, warum sie gekommen sind. Sie beginnen, über die Kinder Auskünfte einzuholen. Als erstes fragt der UNO-Angestellte, wie das Kind heißt. “Mein Sohn heißt Mixabin”, antwortet die Mutter. Zur Sicherheit fragt er nochmal. Und kriegt die gleiche Antwort. “Mixabin” ist kurdisch und bedeutet “hoffnungslos”. Dem Angestellten fällt es schwer, die Antwort zu verdauen, aber er fährt fort mit seiner Aufgabe.

Jetzt ist die andere junge Frau dran, ein gleichaltrige Verwandte mit gleichaltrigem Söhnchen. Wieder beginnt der UNO-Mann mit der gleichen Frage: Name des Kindes? Die Antwort schockiert ihn noch mehr: “Mein Sohn heißt Xayîn”, auf Deutsch: Verrat.

Der Mann schaut eine Weile ungläubig der Frau ins Gesicht, in ein Gesicht, das vergessen hat zu lachen, auf dem kein Ausdruck außer Schmerz und Empörung zu lesen ist, dann schaut er auf seinen Kollegen, um sich zu versichern, ob er auch richtig gehört hat. Die junge Frau wartet nicht, bis er ihr die Frage noch mal stellt, sondern wiederholt zornig: “Mein Sohn heißt Xayîn!”

Geburtsdatum: Sommer 2015.

Geburtsort: Rakka / Syrien.

Name des Vaters:

Religion:

Die beiden UNO-Leute versuchen die Frauen zur Änderung der Namen zu bewegen. Sie sollten sich die Namen der beiden Kinder noch einmal überlegen, mit diesen Namen würden die Kinder in Zukunft noch große Probleme kriegen. Die Mutter von Xayîn gibt nur einen Satz zur Antwort: “Die Welt hat uns verraten.”

Und die Kinder wurden mit den Namen ‘Mixabin’ und ‘Xayîn’ offiziell registriert. In ihrem Personalausweis steht vor dem Familiennamen der Vorname Xayîn und Mixabin. Seine Freunde werden ihn Xayîn rufen!

Die beiden jungen Frauen waren gerade ein paar Monate verheiratet, als in den Dörfern von Şengal am 3. August 2014,

sie waren tief im Schlaf, schwarzbärtige Geschöpfe ihren weiteren Lebenslauf in die Hölle leiteten. Sie wurden nach Mossul, eine Weile später nach Rakka gebracht. Was sie dabei durchmachten, können sie selber nicht mitteilen und kann auch kein Gegenüber aufnehmen. Jede Sekunde Folter, Vergewaltigung, Barbarei...

Und mitten in dieser Barbarei, mitten in diesem Schrecken werden zwei Kinder geboren. Und auch wenn das Kind der einzige Grund war, warum sie auf den Beinen blieb in dieser Hölle, so soll sein Namen doch auch Symbol für die erlittenen Schrecken sein. Jedesmal, wenn die Mütter von Mixabin und Xayîn sie ansehen, spüren sie von Neuem jede Sekunde der durchlebten Schmerzen. Und diese unschuldigen Kinder.

Beide Frauen wurden im Juni 2015 aus den Händen des IS gerettet und kamen nach Süd-Kurdistan. Noch haben sie nicht herausgefunden, was mit ihren Ehemännern, Vätern, Geschwistern ist, ob sie noch am Leben sind oder nicht.

Der Völkermord, den die Êzîdî im August 2014 durchgemacht haben, ist nicht vergleichbar mit den anderen Massenmorden, den anderen "Ferman" (Vernichtungs-Beschlüssen). Kind und

Kegel und auch die Alten wurden mit Bajonetten niedergestochen, aber doch wurden in all diesen Schrecken die Frauen und Mädchen nicht auf Sklavinnenmärkten verkauft, wurden die Kinder nicht in Lagern zu Selbstmord-Attentätern dressiert. Dieses Mal konnten sie dem Morden der islamistischen Banditen nicht Einhalt gebieten, konnten nicht einmal die Zahl der entführten Frauen und Mädchen in Erfahrung bringen!

Zweieinhalb Jahre sind seit der Katastrophe vorbei, und die Schmerzen haben kein bisschen nachgelassen; immer noch sind sie unterwegs, immer noch führen sie in Verschlagen, in Parks, in Lagern, in halbfertigen Gebäuden, auf dem Weg nach Europa ein erbärmliches Leben. Noch sind nach offiziellen Zahlen ungefähr 3.500 Frauen und Kinder in den Händen der schwarzbärtigen IS-Barbaren. Bis jetzt haben sich etwa 1.000 Frauen gerettet oder sind gerettet worden. Der größte Teil von diesen wird in Deutschland behandelt, ohne dass ihre Wunden geheilt, ihre Erinnerungen getilgt werden können. Und Hunderte versuchen wie die oben beschriebenen jungen Mütter in Südkurdistan in halbfertigen Gebäuden und Lagern stumm ihr Leben fortzuführen. [YÖP vom 4.1.2016]

Weiter Artikel auf ak-zur-kurdischen-revolution.de:

- Şîrnak (türk. Kurdistan): Eine Stadt, die ausgelöscht wurde... (4. Januar 2017)
- Hände weg von Şengal! Wir Êziden werden uns weiterhin selbst organisieren! (4. Januar 2017)